

Erinnerungen an meine Schuljahre von 1947 bis 1951 auf der Melanchthonschule in Bielefeld

von Klaus-Frieder Heidemann

Am 22. April 1947 wurde ich in der Melanchthonschule zusammen mit knapp 50 Schülerinnen und Schülern eingeschult. Das Datum ist mir in guter Erinnerung, weil ich am Tag zuvor 6 Jahre alt wurde. Frau Anneliese Brenner war unsere Klassenlehrerin. Sie leitete uns durch vier Schuljahre. Die Melanchthonschule war eine evangelische Bekenntnisschule und wurde von Rektor Walter Requardt geleitet. Sie war wegen des Schulraummangels als Folge der Kriegszerstörungen im Gebäude der Gutenbergschule untergebracht. Der Unterricht wechselte wöchentlich zwischen vormittags und nachmittags. Meine Eltern wohnten in der Ritterstraße und so hatte ich einen weiten Weg bis zur Schule an der Schloßhofstraße. Meine Klassenkameradin Trudi Wippermann wohnte im Nachbarhaus um die Ecke. Gemeinsam machten wir uns auf den Schulweg. Erst ging es durch die Notpfortenstraße, über den Oberntorwall und über die Alfred-Bozi-Straße in die Elsa-Brandström-Straße hinein. Wir zogen vorbei am Ceciliengymnasium bis zur Eisenbahnbrücke, die über die Arndtstraße führte. Dann ging es rechts ab zwischen dem Bahndamm und dem Fabrikgebäude der Kochs-Adlernähmaschinen Werke AG bis zur Teichstraße. Die Fenster des Fabrikgebäudes ließen keinen Blick ins Innere zu. Nur durch das große Werkstor an der Ecke zur Teichstraße konnten wir einen Blick in das geschäftige Treiben auf dem Fabrikgelände werfen. Die Verlängerung der Teichstraße, die Schloßhofstraße, führte uns schließlich bis zum Schulhof. Der Fußweg dauerte ohne zu klüngeln fast eine dreiviertel Stunde.



Bild 1 Die Gutenbergschule vom Schulhof aus gesehen (ca. 1951)
Hier war damals auch die Melanchthonschule untergebracht.

Lesen und Schreiben

Reihenweise Schönschreibübungen hat damals niemand als überflüssige Paukerei verdammt. Heute würde das einen Empörungsschrei auslösen. Eigentlich ist es aus heutiger Sicht (2016) verwunderlich, dass wir damals überhaupt richtig lesen und schreiben gelernt haben. Ich erinnere mich, dass mir der Einblick in die deutsche Grammatik, den uns Frau Brenner vermittelt hatte, den Anfang auf dem Gymnasium sehr erleichtert hat.



Bild 2 Das i-Männchen malt reihenweise i's mit dem Griffel auf die Schiefertafel

Schulspeisung

Der Unterrichtsalltag ist kaum in meinem Gedächtnis geblieben. An zwei Vorgänge kann ich mich gut erinnern: die Lieder, die Frau Brenner mit uns zum Teil vierstimmig probte, und die Schulspeisung.

Eine besondere Abwechslung des damaligen Schulalltags, die sich heute kaum jemand vorstellen kann, war die tägliche Schulspeisung. Sie wurde aus Beständen der englischen Besatzungstruppen gewonnen. In der großen Pause wurde ein grau-grüner Kanister in den Klassenraum gerollt. Alle standen in der Reihe an und jeder erhielt eine Schöpfkelle voll Erbsensuppe, Haferbrei, Schokoladensuppe oder einer anderen nahrhaften Speise in sein Kochgeschirr. Von der Erbsensuppe schwärme ich noch heute. Zum Kummer meiner Mutter fand sie regelmäßig Reste der Schulspeise an meiner Hose, weil das "leere" Kochgeschirr auf dem Heimweg am Tornister hing und herumtummelte.

Bau des Schullandheims auf Spiekeroog

Schon bald wurde der Bau eines Landschulheims zum besonderen Anliegen unseres Rektors. Mein Vater war Mitglied im Elternbeirat der Schule und unterstützte dieses Anliegen. Das Landheim sollte auf einer ostfriesischen Insel stehen. So fuhren die beiden zunächst nach Wangeroog, um sich nach einem geeigneten Gebäude oder Bauplatz umzusehen. Enttäuscht kamen sie zurück. Bald darauf wurde ihre Suche auf

Spiekeroog erfolgreich. Der Bauplatz am Westend gehörte dem Bauamt in Norden und konnte vom Verein des Schullandheims gepachtet werden. Im ersten Bauabschnitt, den mein Vater Wilhelm Heidemann als Architekt leitete, wurde unter Verwendung einer abgebauten Baracke das Landheim mit L-Form-Grundriss gebaut. Schon im Juli 1950 fand die Einweihung statt und die erste Klasse konnte sich von der großartigen Einrichtung eines Landheimes überzeugen.

Der Entwurf meines Vaters für den ersten Bauabschnitt (Bild 3) diente als Spenden-Prospekt bei der Landheimsammlung und zeigt die Ansicht des Landheims von der Dünenseite. Das Bild 4 von der Wattseite entstand im Jahr der Einweihung 1950. Am linken Bildrand ist das kleine Toilettenhäuschen erkennbar.

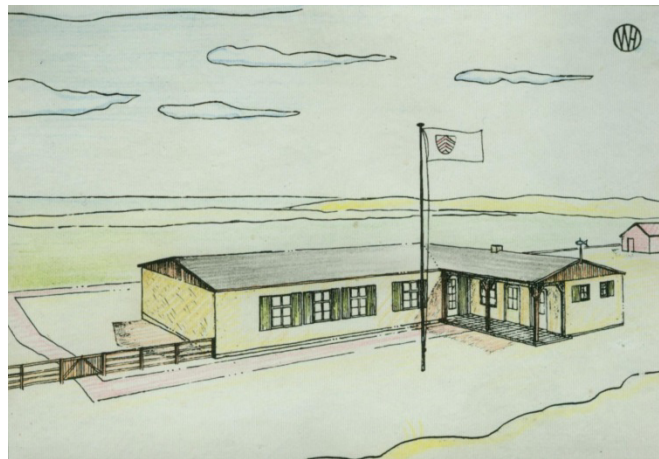


Bild 3 Zeichnung des Landheims als Prospekt für Spender
Ansicht von der Dünenseite



Bild 4 Das Landheim von der Wattseite, 1950

Es gab zwei Spendensammlungen für den Bau des Landheims. Die Schülerinnen und Schüler zogen mit den Spendenlisten zu Verwandten, Bekannten oder Nachbarn. Ich hatte es leicht, weil das Architekturbüro meines Vaters im Haus lag und ich so alle eintreffenden Bauherren und Handwerker um eine Spende bitten konnte. Auf meiner Lister standen hauptsächlich Spendenbeträge in Höhe von 50 D-Pfg. oder 1 D-Mark (diese Währung war im Juni 1948 bei der Währungsreform eingeführt worden). Bei der zweiten Sammelaktion hatte ich großes Glück: Schräg gegenüber von unserer Wohnung stand das Varietee-Theater Trokadero. Der Besitzer Karl Schreiber spendete

gleich 50 D-Mark für das Landheim. Damit erreichte ich die zweithöchste Sammelsumme und erhielt einen kleinen Reisekoffer als Anerkennung.

Klassenausflug an die Weser

Im Juli 1950 hat Frau Brenner mit uns einen Ausflug zur Porta an der Weser mit dem Kaiser-Wilhelm-Denkmal und zur Schachtschleuse in Minden unternommen. Die folgenden Bilder sind dabei entstanden. Im Werkunterricht konnten wir unsere Eindrücke von der Kanalbrücke über die Weser und von der Schachtschleuse mit Ton nachbauen. Leider hielten die Tonbauten der abschließenden Wasserbefüllung nicht so gut stand wie die wirklichen Anlagen.



Bild 5 Klassenausflug zur Porta im Sommer 1950



Bild 5a Unsere Klasse mit der Klassenlehrerin und 7 Begleitmüttern
Ausschnittsvergrößerung von Bild 5



Bild 6 Das Gruppenbild am Porta-Denkmal mit Blick ins Wesertal

Landheimaufenthalt unserer Klasse

Im September 1950 fuhr unsere Klasse nach Spiekeroog ins Schullandheim. Wir wurden betreut von Frau Brenner und vier Begleitmüttern, auch meine Mutter war dabei.



Bild 7 Unserer Betreuerinnen während des Landheimaufenthalts



Bild 8

Bild 7 zeigt die damalige Heimleiterin (4. von links) mit ihrer kleinen Tochter, Frau Brenner (1. von rechts) und Frau Heidemann (1. von links). Die Namen der drei weiteren Begleitmütter fallen mir nicht mehr ein.

Baden im Meer

Das Baden im Meer war für uns die Erfüllung eines lang gehegten Traums. Leider überschlugen sich die Brandungswellen außerhalb der für uns erlaubten Reichweite. Die Bilder vom Baden im Meer lassen nicht die recht kühle Luft- und Wassertemperatur zu der Jahreszeit erkennen. Nur wer dabei war, weiß, wie froh wir waren, wenn wir uns wieder ins Handtuch einwickeln konnten.



Bild 9 Baden im flachen Wasser



Bild 10 Baden im kalten Wasser



Bild 11 Baden fürs schöne Foto

Die nächsten zwei Bilder zeigen die Klasse auf einer Wanderung durch die Dünen.



Bild 12 In den Dünen



Bild 13 Gruppenfoto auf der Dünenwanderung

Spiekeroog nannte sich schon damals die "Grüne Insel" wegen ihres für eine Nordseeinsel ungewöhnlich starken Baumbestands. Nicht weit hinter dem Landheim in Richtung Ortsmitte lag ein kleines Kiefern-Wäldchen eingebettet in ein Düental. Es war viel kleiner als das Friederikenwäldchen nahe der Ortsmitte und die krüppeligen Kiefern litten wohl unter dem scharfen Wind vom Meer. Wegen der sumpfigen Gräben zwischen den Bäumen, die mit dunkelbraunem Grundwasser gefüllt waren, wirkte das Wäldchen zwar höchst unheimlich und gruselig, war aber leider völlig tabu für abenteuerlustige Schüler.



Bild 14 Das Kiefernwäldchen im Düental

Strandhaferpflanzung

Die Bepflanzung der freien Sandfläche hinter dem Heim mit Strandhafer diente in erster Linie dem Dünenschutz und in zweiter Linie der Disziplinierung von "unartigen" Schülern und Schülerinnen. Einige Mädchen und Jungen hatten sich nämlich nachts getroffen und waren erwischt worden.



Bild 15 Hinter dem Landheim wurde Strandhafer gepflanzt

Die Sturmflut

Wenige Tage vor unserer Rückfahrt erlebten wir eine Sturmflut mit Windstärke 12. Der Gischt der sturmgepeitschten Brandungswellen flog über die auf der Brandungsmauer stehende Strandhalle hinweg fast bis zum Landheim. Das Wattenmeer hatte die Wiesen vor dem Landheim überflutet und stand bis zu den Geleisen der Inselbahn. Leider durften wir uns das Wellenspektakel an der Brandungsmauer nicht ansehen. Am nächsten Tag hatte sich der Sturm schon wieder gelegt, die Strandhalle und die Brandungsmauer waren unversehrt, das Wattenmeer hatte sich zurückgezogen, der Schiffsanleger war aus dem Meer wieder aufgetaucht und der Schiffsverkehr zum

Festland konnte weiter stattfinden. Wir brauchten uns also um unsere Rückfahrt kein Sorgen zu machen. Bild 16 zeigt die Strandhalle von der Meerseite bei Flut. Sie wurde im Februar 1962 bei der großen Flutkatastrophe zerstört.



Bild 16 Die Strandhalle auf der Brandungsmauer am Westend

Abschied von Spiekeroog

Das Gruppenfoto vor dem Landheim entstand am Ende unseres Spiekeroog-Aufenthalts kurz bevor die Inselbahn uns und unser Gepäck abholte.



Bild 17 Gruppenfoto vorm Landheim kurz vor der Rückreise nach Bielefeld
2. von rechts: Frau Brenner, 2. von links: Herr Heidemann, 5. von links: Frau Heidemann

Der Architekt Wilhelm Heidemann kümmerte sich bei seinem Kurzbesuch schon um die fürs nächste Jahr geplante Erweiterung des Landheims.

Bei der Rückkehr zum Festland wurden wir von unseren Nachfolgern im Landheim am Anleger von Neuharlingersiel erwrtet und freudig begrüßt. Im Hintergrund ist Mingers

Gasthof zu sehen. Im Gasträum konnten die Landheimreisenden die Wartezeit zwischen der Ankunft des Busses und der Abfahrt des Schiffes verbringen.



Bild 18 Die nächsten Landheimbesucher warten schon am Anleger

Die zwei Bilder zeigen den Hafen von Neuharlingersiel im September 1950 bei trübem Wetter. Die altertümlichen Fischerboote sind mit der heutigen, modernen Flotte in dem immer noch idyllischen Hafen von Neuharlingersiel nicht vergleichbar.



Bild 19 Fischerboote im Hafen von Neuharlingersiel, 1950

Abschied von der Melanchthonschule

Am Ende der Klasse 4 (Ostern 1951) verließ die Mehrzahl der Schüler unserer Klasse die Melanchthonschule, um auf verschiedenen weiterführenden Schulen ihre Laufbahn fortzusetzen. Aus diesem Anlass entstand das Bild 20 von der Zeugnisausgabe auf dem Schulhof. Das wohl geordnete Gruppenbild 21 zeigt die 45 Schülerinnen und Schüler vor dem Gebäude der Gutenberschule mit der Klassenlehrerin Frau Brenner. Ich glaube, dass alle Schülerinnen und Schüler ihre Klassenlehrerin ebenso sehr verehrt haben wie ich. Sie hatte uns mit ihrem faszinierenden Unterricht bestens für den weiteren Schulweg vorbereitet.



Bild 20 Die Klassenlehrerin Frau Brenner verteilt ihren Schülerinnen und Schülern die Zeugnishefte



Bild 21 Gruppenfoto unserer Klasse mit Frau Brenner vor der Gutenbergschule am Ende von Klasse 4 im April 1951 (28 Schülerinnen und 17 Schüler)

Nicht alle meine Klassenkameraden sind mir noch namentlich bekannt. Zu Klaus Book und Bernd Mönkemöller habe ich sehr guten Kontakt, weil wir gemeinsam am Gymnasium (Ratsgymnasium) unser Abitur abgelegt haben und uns noch regelmäßig auf Klassentreffen sehen und sprechen. Anhand des letzten Klassenbildes (Bild 21) habe ich versucht, die mir noch bekannten Namen im Anhang aufzuschreiben.

Anhang

28 Schülerinnen und 17 Schüler gehörten zu unserer Klasse. Die Namen von 15 Schülerinnen und 14 Schülern sind mir eingefallen, ich kann mich allerdings an einige Vornamen nicht mehr richtig erinnern.

Hildegard Gierhake
? Hagemann
? Hölscher
Heidrun Hüttemann
? Koch
? Koch
Bärbel Meier
? Niggebrücke
? Niggebrücke
Gisela? Olderdissen
Sabine Reger
Ulrike Schmidt
? Westerheide
Gertrud Wippermann

? Bartels
Klaus Book
? Daume
Jochen Hasse
Klaus-Frieder Heidemann
Dieter Huber
Rüdiger Kraak
Bernd Mönkemöller
Karl-Heinz Obermöller
Michael Osthoff
Manfred? Schöning
Hans-Werner Selbach
Wolfgang Sielemann
Henner Wiethüchter

Ich hoffe und freue mich sehr darauf, wenn andere Klassenkameradinnen und -kameraden helfen, die Liste zu korrigieren und zu vervollständigen.